

## Das Wichtigste in Kürze

Frauen stellen in der Wiener Wohnbevölkerung mit 52% vor allem aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung die Mehrheit dar. Bei den Erwerbstätigen beträgt der Frauenanteil 48% und liegt damit zwar unter jenem der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren (51%), weist aber auf eine hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen in Wien hin. Bei PendlerInnen, die aus anderen Bundesländern zur Arbeit nach Wien einpendeln, ist der Frauenanteil mit 43% deutlich geringer. Bei den Differenzierungen nach Alter, Bildung, Migrationshintergrund und gesundheitlichen Beeinträchtigungen zeigen sich weitere geschlechtsspezifische Unterschiede:

- Bei der Bevölkerung im Erwerbsalter ist der Geschlechteranteil ziemlich ausgeglichen (+/-1%). Im Pensionsalter weisen Frauen hingegen einen Anteil von 60% auf.
- Beim Migrationshintergrund variieren die Frauenanteile nach den unterschiedlichen Herkunftsländern, wobei sich die Unterschiede bei der Erwerbsbeteiligung noch vergrößern. Beispielsweise liegt der Frauenanteil der Wohnbevölkerung bei Menschen mit türkischem Migrationshintergrund bei 47%, bei der Erwerbsbevölkerung nur noch bei 33%.
- Bezüglich der Bildungsabschlüsse sind Frauen bei den Personen mit Pflichtschulabschluss mit 61% der Wohnbevölkerung vertreten, in der mittleren Ausbildung (Lehre und berufsbildende mittlere Schulen) mit 50%. Frauen weisen damit einen höheren Anteil an niedrigen Bildungsabschlüssen auf. Bei den höheren Bildungsabschlüssen (Matura und Hochschulabschlüsse) entspricht ihr Anteil annähernd jenem der Wohnbevölkerung von 52%.

Der Haushalt bzw. die Familie stellt für Gleichstellungsthemen, die den Haushalt als ökonomische oder soziale Einheit betreffen, die Bezugsgröße dar. In den Indikatoren der Haushalts- und Familienkonstellationen zeigen sich für Wien große Veränderungstendenzen der Lebensformen, durch die die Kernfamilie, verstanden als Einheit verheirateter Paare mit zumindest einem Kind, an Bedeutung verliert.

- Ein-Personen-Haushalte, d.h., allein lebende Personen, stellen die häufigste Haushaltsform dar: 47% der Wiener Haushalte betreffen alleinlebende Menschen – 26% alleinlebende Frauen und 21% alleinlebende Männer.
- 8% der Haushalte betreffen Lebensgemeinschaften, d.h., zusammenlebende Paare ohne Trauscheine, denen 33% verheiratete Paare und eingetragene Partnerschaften gegenüberstehen. Lebensgemeinschaften verteilen sich mit 3% auf Paare mit Kindern und mit 5% auf Paare ohne Kinder.
- Der Anteil der verheirateten Paare relativiert sich sowohl durch die hohe Zahl von Lebensgemeinschaften wie auch durch die hohe Zahl von Scheidungen. Den 4,6 Eheschließungen pro 1.000 EinwohnerInnen stehen 2,6 Scheidungen gegenüber.
- Knapp ein Drittel der Haushalte sind Haushalte mit Kindern; diese verteilen sich auf 20% Paarhaushalte und 11% Ein-Eltern-Haushalte. Ein-Eltern-Haushalte betreffen überwiegend Frauen (9% Alleinerzieherinnen und 2% Alleinerzieher).

- Das Leben mit Kindern stellt eine vorübergehende Lebensform dar, die bei Personen im Alter von 25 bis 44 Jahren verstärkt vorkommt. 50% der Frauen dieser Alterskategorie leben mit Kindern zusammen und 34% der Männer. Der Anteil der Frauen und Männer mit Kindern steigt mit zunehmendem Bildungsniveau (Ausnahme AHS). Menschen mit Migrationshintergrund haben deutlich öfter und mehr Kinder.
- Patchworkfamilien, bei denen Kinder aus früheren Partnerschaften im Haushalt leben, betreffen bereits 7% der Paarhaushalte mit Kindern. Diese werden häufig als Lebensgemeinschaften, also ohne Trauschein, gelebt (41%).
- Die Pflegeelternschaft berücksichtigt neue Lebensformen in eindrücklicher Weise: 18% der Pflegekinder werden an Ein-Eltern-Haushalte, 9% an gleichgeschlechtliche Paare vermittelt.
- Ergänzend zu den Privathaushalten sind Anstaltshaushalte zu sehen, deren BewohnerInnen aufgrund des hohen Frauenanteils in Heil- und Pflegeanstalten sowie Pensionisten- und Altersheimen frauendominiert sind.

Die Verteilung nach Lebensformen weist keinen direkten Bezug zu Gleichstellungszielen auf, verdeutlicht aber die Notwendigkeit der selbständigen Existenzsicherung von Frauen, nicht nur, weil viele Frauen alleinlebend bleiben, sondern auch, weil (Ehe-)Partner aufgrund der hohen Zahl von Scheidungen kaum mehr eine lebenslange ökonomische Absicherung gewährleisten.